

Gute Gründe für Polens Norden

Stille Seenlandschaften zum Paddeln und schier endlose Küstenlandschaften für Weitwanderer – Polens Norden ist ein Outdoor-Dorado. Es überrascht aber ebenso mit kultureller Vielfalt und jungem Leben in aufstrebenden Städten.

Text: Doris Priesching



Erst nach dem Sommer haben an der Krutynia die Hirsche das Sagen. Wenn es dunkel wird am Ufer des Flusses, dröhnt aus den Wäldern der Brunftschrei, tiefes Röhren, drängendes Verlangen und gleichzeitig Besitzansprüche signalisierend. Für Außenstehende, wie uns, die wir im Garten hinter der alten Wassermühle Stara Papiernia am Grillfeuer stehen, sind es magische Momente. Valeria, die Köchin des sanft renovierten Gästehauses bringt Bratwürstel und polnische Blutwurst (Buchweizen!), dazu Salate und die frischen Parasole, die wir am Nachmittag aus den Wäldern mitgenommen haben und die uns Valeria herausgebacken hat. Während wir essen und Lech-Bier aus der Flasche trinken, lauschen wir unter dem Sternenhimmel den Urschreien. Soll es uns nie schlechter gehen.

Im Nordosten Polens, in der Woiwodschaft Ermland-Masuren, liegt eine Landschaft, die seit Jahrhunderten Reisende in ihren Bann zieht: Masuren – „Land der tausend Seen“. Tatsächlich sind es sogar mehr: Über 2.600 größere und unzählige kleinere Gewässer glitzern und schimmern zwischen sanften Hügeln, tiefen Wäldern und stillen Dörfern. Die Region umfasst rund 10.000 Quadratkilometer und ist geprägt von einer eiszeitlichen Moränenlandschaft, in der sich Seenketten und Flussläufe wie ein

feines Netz verweben. Der größte See ist der Śniardwy, mehr als hundert Quadratkilometer groß. In den Sommermonaten füllen Segler, Kajakfahrer und Wanderer die Dörfer entlang der Wasserwege. Wir steigen ins Kajak.

Wie ein dunkelgrünes Band zieht sich die Krutynia – einer der bekanntesten Flüsse Masurens – durch die Region. Sie entspringt in der Nähe des Warpuńskie-Sees und fließt auf rund hundert Kilometern durch 17 Seen und zahlreiche kleine Ortschaften. Ambitionierte können rund 80 Kilometer in mehreren Tagesetappen zurücklegen.

Der sanft fließende Fluss gilt als eine der schönsten Kajakstrecken Europas und als Herzschlag des Masurischen Landschaftsparks. Entlang ihrer Ufer finden sich seltene Pflanzen, uralte Bäume, Eisvögel, Eichelhäher – und schau! Da steigt ein Reiher auf! Eine stille, fast unberührte Natur, die einen morbiden Charme ausstrahlt. Früher diente sie als Transportweg für Holz und Getreide, heute verbindet die Krutynia Menschen, die in ihrer Erholung und Entdeckung finden.

Zu Recht gelten die Masuren als eine der schönsten Outdoor-Regionen der Welt. In Polens Norden muss man sich aber zum Glück nicht entscheiden zwischen schöner Landschaft und kulturellen Sehenswürdigkeiten. Die Marienburg, rund 60 Kilo-

meter südöstlich von Danzig, ist die größte Backsteinburg der Welt und eines der bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerke Europas. Heute gehört die Burg zum Unesco-Weltkulturerbe und ist beliebtes Touristenziel.

„Die Marienburg war das Machtzentrum eines Ordensstaates, der vom Baltikum bis zur Weichsel reichte, größer als der Vatikan“, sagt Marek. Die Kreuzritter sind das absolute Lieblingsthema von unserem Reiseleiter. Seit zehn Jahren führt er Reisende durchs Land, während er in Warschau eine Salsaschule betreibt, was sich noch als Vorteil für tanzbegeisterte Mitreisende erweisen wird.

Doch zurück zur Marienburg. Erbaut im späten 13. Jahrhundert vom Deutschen Orden, diente sie zunächst als Festung und Verwaltungssitz der Ordensritter. 1309 wurde sie zum Hauptsitz des Hochmeisters und damit zum politischen Zentrum des Ordensstaates. Die Anlage besteht aus drei Teilen – Hochschloss, Mittelschloss und Vorschloss – und umfasst über 20 Hektar. Besucher und Besucherinnen können durch gewaltige Toranlagen schreiten, in kühlen Kreuzgängen wandeln und den Hochmeisterpalast mit seinen gotischen Sälen besichtigen. Andere wiederum wollen im Norden Polens nicht nur wandeln, sondern wandern.

Weitwandern an der Ostsee

Rund sechs Stunden braucht man für die 18 Kilometer lange Strandwanderung ab Leba. Den Wind im Rücken, das Rauschen des Meeres, die grellweißen Sanddünen, Schwemmholz, dahinter das Grün des beginnenden Waldes gibt es hier zu sehen, sonst nichts. „Im Sommer kann es hier voll werden“, sagt Marek. Möwen und Kormorane kreisen über der Wasserlinie, setzen sich in die Brandung und tauchen nach Fischen. Highlight der Wanderung ist ganz zu Beginn die Łącka-Düne, eine bis zu 40 Meter hohe Sandwelle, die pro Jahr rund zehn Meter ostwärts wandert. Der Wind trägt den feinen, weißen Sand über die Kämme, formt sie ständig neu. Von oben öffnet sich ein Blick in den Norden über die Ostsee, in den Süden zum Jezioro Lebsko und auf die endlosen, wüstengleichen Dünenfelder. Die Wanderung wird zur Meditation.

Unweit von hier, im Dorf Kluki, hält das Slowinische Dorfmuseum die Geschichte der Slowinzen hoch. Bis ins 20. Jahrhundert hinein bewahrten die westslawische Volksgruppe ihre eigene Sprache und Traditionen, bevor sie nach dem Zweiten Weltkrieg fast vollständig aus der Region vertrieben und zwangsumgesiedelt wurden. Einige der histori-



Die slowinische Kultur ist fast verschwunden und wird im Dorf Kluki noch hochgehalten.

schen Gehöfte verblieben an ihrem ursprünglichen Standort, während andere von nahe gelegenen Siedlungen auf das Museumsgelände versetzt wurden.

„Die Slowinzen waren bekannt für ihre Fischerei, Trachten und Gesellschaftsstruktur. Viele ihrer Traditionen sind heute noch spürbar“, sagt Marek. Das Museum ist ein liebevoll gestaltetes Zeugnis der slowinischen Kultur und ein wertvoller Ort für alle, die mehr über die Geschichte dieser einzigartigen Volksgruppe erfahren möchten.

Am höchsten Punkt Danzigs

Fast jede Besucherin und jeder Besucher will Danzig sehen. 409 Stufen sind es bis zur Aussichtsplattform der Marienkirche. Es zahlt sich aus, diese zu erklimmen. Der Blick reicht über die Dächer, Gassen und Parks der Altstadt, bis zum Hafen, der Raffinerie und entlang der Weichsel bis weit ins Land hinaus. Selbst hier oben kann man sich der Geschichte der alten Hansestadt kaum entziehen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Danzig nahezu völlig zerstört. Anstatt den Brutalismus der Sowjets zu übernehmen, bauten die Danziger die Stadt lieber nach dem alten Vorbild auf. Stein auf Stein wurden die Backsteinhäuser nach altem Vorbild wieder errichtet. Architekten, Historiker, Handwerker sammelten alte Stadtpläne, Kupferstiche, Fotografien und setzten alles daran, die einstige Schönheit der Stadt zu rekonstruieren. Der Wiederaufbau ist ein frühes Zeichen des Widerstands gegen die sowjetische Macht, der sich später mit dem Aufstand der Werftarbeiter im Dezember 1981 und der Gründung der Solidarność-Bewegung wiederholte. Im Museum bei der Werft kann man sich ein Bild machen.

Heute strahlt Danzig das Flair einer touristischen Metropole aus – mit Geschäften, Hotels und einer dichten Lokalszene. Es ist deutlich sehen, dass das Land einen Aufschwung erlebt. Die Wirtschaft boomt, Nächtigungszahlen steigen. „Polen hat nach der Wende den Westen kopiert“, sagt Marek. „Jetzt sind wir in der innovativen Phase. Die Jungen haben keine Komplexe mehr. Sie sind im vereinigten Europa geboren und sehen, dass das Leben in ihrem Land nicht schlechter ist. Ganz im Gegenteil.“ Untersuchungen weisen Polen hohe Lebensqualität aus. Bei den meistbesuchten Ländern rangiert das Land ganz oben.

Kopernikus in Thorn folgen

War Nikolaus Kopernikus Pole oder Deutscher? Die nationale Zugehörigkeit des Mathematikers und Astronomen beschäftigt kluge und weniger kluge Köpfe bis heute. Kopernikus ist in Thorn, zwei Autostunden südlich von Danzig, geboren, der Vater war deutscher Herkunft und stammte vermutlich aus einer Kaufmannsfamilie aus Krakau oder Thorn. Die Mutter stammte aus einer polnischen Familie.

Für das Stadtbild sind dergleichen Details irrelevant: Kopernikus sitzt, steht oder schaut an jeder Ecke, in Denkmälern und einem Museum huldigt man dem Genie. Die Bevölkerung ist stolz auf den berühmten Sohn, der das heliozentrische Weltbild begründete. Nicht nur deshalb gehört „Thorn zu den schönsten mittelalterlichen Städten Europas“, sagt Małgorzata, die uns durch die engen Gassen und Höfe führt.

200.000 Menschen leben hier, größter Arbeitgeber ist die Universität, jung und entspannt wirkt das, nicht zuletzt weil ein feiner nussiger Schokogeschmack aus so manchen Läden strömt, wo die Pierniki Toruńskie, die Lebkuchen, verkauft werden. In alten Manufakturen wird gebacken, gerührt, verziert.

Wer Polen besucht, erlebt, wie Tradition, Kultur und Zukunftsvisionen miteinander verwoben sind, und versteht, warum es zu den überraschendsten Zielen Europas zählt. Und das Beste: Es gibt noch vieles zu entdecken. Das ist erst der Anfang. ●

Die Reise wurde teilweise von Weltweitwandern unterstützt.



Info

ANREISE:
Mit den ÖBB direkt vom Hauptbahnhof in Wien nach Warschau.

ÜBERNACHTUNGEN
Masuren: Stara Papiernia,
Zielony Lasek 3, 11-710 Piecki
zielonylasek.pl/witamy-w-zielonym-lasku

Slowinski-Nationalpark: Galeria Sen,
Smoldzinski Las 26A, 76-214 Smoldzino
galeria-sen.pl/de/7

Domki Doka,
Smoldzinski Las 26B, 76-214 Smoldzino
www.domkidoka.pl

Thorn: Hotel Karczma Spichrz, Mostowa
1, 87 – 100 Toruń
www.spichrz.pl

Warschau: Pension Chopin Boutique
bbwarsaw.com/en

O BEN
Die polnische Ostseeküste begeistert auch Weitwanderer.

UN TEN
Die alte Hansestadt Danzig wurde nach dem Krieg behutsam rekonstruiert.